

# Männedörfler ist bereit für den Bundesrat

Markus Lumpert ist einer der Gründer der Künstler-Partei Schweiz. Er weiss exakt, wie der nächste Bundesrat sein soll. Und auch, wer es sein soll: Er selbst würde den Job sofort annehmen.

Von **Adrian Müller**

**Männedorf.** – Der Kopf muss frei sein. Im Sommer und im Winter wandelt Markus Lumpert hutlos durch die Welt. Eine der frühen Rebellionen des heute 56-Jährigen galt der «Büsi»-Mütze, einem altherwürdigen Wädenswiler Produkt, das Mama ihm partout immer aufsetzen wollte: Irgendwann liess er sich das nicht mehr gefallen. Die Erinnerung schweift zurück zur allerersten Krawatte. Natürlich eine mit Gummizug, was besonders für die Kameraden von Vorteil war. In der Kirche an Markus' Krawatte ziehen und sie dann losschnellen lassen: Das machte Spass! Krawatten? Warum nicht? Fliegen? Niemals! Das jedenfalls ist die Meinung von Markus Lumpert, der nach ausführlichen Feldstudien zum Schluss gekommen ist, dass Fliege-trägern nicht zu trauen ist: «Das sind meistens Machtmenschen, Machtmenschen der unangenehmen Sorte.»

Jetzt steht Lumpert ohne Fliege, ohne Krawatte und ohne Büsi-Mütze (aber dafür mit frischgelbem Foulard) in seiner Männedörfler Galerie Aktivarte vor kunsthungrig leeren Wänden. Greift dieser Mann bald selbst nach der Macht? Schliesslich wird von einer Bundesratskandidatur gemunkelt. Und überhaupt: Wer ist Markus Lumpert?

## Gute Zeiten bei der Swissair

Geboren in Bern, gelebt im Belgisch-Kongo, zur Schule gegangen in St. Gallen. An der Uni Juriere und Kunstgeschichte beschnuppert. Als Aushilfssteward (so hiess das damals noch) im mächtigen Swissair-Jumbo zwischen Zürich und New York gependelt. Es folgte – «ein Riesenerlebnis» – eine Tätigkeit für Jelmolis «China Engros»-Abteilung: Reisen kreuz und quer durchs damals noch unzugängliche Reich zwecks Ankauf von Teurem (z. B. edle Lackmöbel) und Billigem (z. B. Osterbibeli).

Die Swissair aber hat Lumpert auch in China nicht vergessen. Er kehrte zurück und liess sich als einer der Ersten als Flight Attendant diplomieren. Als Funktionär des «Product Management First Class» war er später für die Entwicklung neuer Komfortideen zuständig: erste Erstklassbetten, erste Nespresso-Maschinen, die Verpflichtung von Starköchchen.

1992 wechselte er für sechs Jahre in die Kommunikationsabteilung der Swissair, drei davon war er Leiter der «Swissair-Gazette», die unter seiner Ägide vom braven, textlastigen Feuilleton zum knackigen Lifestylemagazin weiterentwickelt wurde.

## Der Halifax-Absturz als Wendepunkt

Flug 111 stürzt Anfang September 1998 vor Halifax ins Meer: 215 Tote, der Name «Halifax» muss im Expresstempo aus allen Swissair-Karten entfernt werden. Auch sonst gehts der Swissair schlecht und immer schlechter. «Das wars», sagte sich Lumpert und ging. «100 verschiedene Gedanken» wirbelten danach durch seinen Kopf. Einer der hundert: Galerist werden. Diesen seit langem gehegten Wunsch realisierte der sprachbegabte Kommunikationsexperte – Herrchen von drei Hünd-



BILD MICHAEL TROST

Markus Lumpert würde sich als Bundesrat für ein eigenständiges Kulturministerium starkmachen.

chen, Besitzer eines stilvollen Merz-Cabrios, Hobbykoch mit Leidenschaft – im November 2007 mit der Eröffnung der Galerie Aktivarte in Männedorf.

Just an diesem Ort fand auch die Geburt der Künstler-Partei Schweiz (KPdS) statt: Brainstorming, intensive Gespräche, das Entdecken von Gemeinsamkeiten. Und dann der Entschluss, eine Partei zu gründen, eine Partei, die anders sein soll als alle andern Parteien. Ein, zweifellos, kühner Gedanke.

Die vier Gründerväter – Lumpert, Urs Aliesch (Feldmeilen), Marco Pellanda (Küsnacht) und Arthur Berini (Zürich) – rufen am zweiten Adventssonntag 2008 eine Partei ins Leben, die sich nichts weniger als einen fundamentalen politischen Wertewandel auf die Fahne geschrieben hat. Ein halbes Jahr danach hat die KPdS «etwa 100 Mitglieder», mutmasst Lumpert.

## Klare Worte für die Konkurrenz

Der Wandel steht im Zeichen eines Wortes, das durch permanenten Missbrauch eigentlich belastet ist, aber eben trotzdem auf eine jener Eigenschaften verweist, die den Homo zum Homo sapiens machen: «kreativ». Kreativ ist, wer Neues wagt, sich nicht damit begnügt, bewährte Muster zu kopieren, bis der Vorhang fällt.

«Es geht darum, Themen kreativ aufzugreifen, ohne das übliche, ständige Gejammer», sagt Lumpert und fischt sich seine fünfte (oder wars die sechste?) Dunhill aus dem Päckli. Wer dazu antritt, frischen Wind ins muffige Land zu bringen, der muss naturgemäss auch klare Worte sprechen. Der Bundesrat? «Eine Pensionärsriege». Blocher? «Ein brillanter Pokerspieler, ein knallharter Machtmensch, aber auch ein grosser Kunstmäzen.» Leuthard? «Sie verkennt das Potenzial des Landes. Sie hat nun wirklich keinen Dunst von ihren Geschäften.» Villiger? «Ein absolut

unfähiger Finanzminister, der nun auch noch zum UBS-VR-Präsidenten gesalbt wurde.» Gute Noten erhält FDP-Nationalrat Filippo Leutenegger: «Ein brillanter Kopf!»

Das erste Kind der KPdS ist die «68 Milliarden für soziale Sicherheit»-Volksinitiative zur langfristigen Sicherung der Sozialwerke (TA vom 8. 1. 2008). Lanciert wurde sie als reaktion auf die «Ungeheuerlichkeit, Notrecht zu missbrauchen zur Rettung der UBS. Man hätte diese Bank untergehen lassen sollen», sagt Lumpert. Die Unterschriftensammlung läuft. Lumpert ist zuversichtlich, dass bis im November nächsten Jahres die nötigen Unterschriften beisammen sind. «Ich bin Optimist!»

## Leinwände für Männedorfs Sprayer

Der sechsköpfige Parteivorstand trifft sich alle zwei Wochen in einem Atelier. Aktuelles Traktandum ist das Vorhaben, Männedörfler Sprayern Leinwände zur Verfügung zu stellen. Denn: «Es gibt auch anständige Sprayer!» Daraus könnte dann eine Ausstellung werden.

Aber da ist noch etwas: ein heisses Eisen namens Bundesratswahl. Wie sollte der nächste Bundesrat denn sein? So sollte er sein: mehrsprachig (Englisch bitte inklusive!), versiert im Umgang mit den Medien, eine glaubwürdige Figur mit ungeheuchelter Volksnähe, jemand, der über die eigene Nasenspitze hinaussieht, über kosmopolitisches Flair verfügt, es versteht, Anregungen (nationale und internationale) aufzunehmen und die Schweiz angemessen im Ausland zu vertreten. Das wäre ein Bundesrat nach Lumperts Geschmack.

Die KPdS wird an ihrer nächsten Sitzung nach der Sommerpause beschliessen, ob sie einen «wildern» Kandidaten in die nächste Bundesratswahl schicken will (was ja verfassungsgemäss möglich ist).

Könnte der kreative Kandidat Lumpert heissen? Er könnte. Und würde er – träumen ist erlaubt – die Wahl annehmen? «Ja, ich würde die Wahl annehmen, und ich würde darauf hinarbeiten, dass es eine neue Departementsstruktur gibt. Wir brauchen unbedingt ein eigenständiges Kulturministerium anstelle des bisherigen Gemischtwarenladens.»

Der grösste Fehler der Mächtigen dieser Welt ist, dass sie sich – verzweifelt, gelegentlich brutal – an ihre Macht klammern. Zu dieser egomanischen Spezies möchte Lumpert nicht gehören: «Ich würde garantiert nur vier Jahre bleiben. Vier Jahre sollten überhaupt das Maximum für jeden Bundesrat sein.» Schliesslich sollten sich Bundesräte nicht selbstgefällig an ihr Amt klammern, sondern Diener des Volkes sein. Gern auch kreative.